

Ercheint
an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Polen.

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im {Anzeigenteil 15 Groschen.
{Reklameteil 45 Groschen.
0% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.
Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Sonderplatz 50 % mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.
Auslandinserate: 100 % Aufschlag.
der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Auszahlung der Zahlung.

Der deutsch-italienische Vertrag.

In Rom unterzeichnet. — Die Bedeutung des Vertrages. — Der Eindruck in Rom.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist gestern der deutsch-italienische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag in Rom im Palazzo Chigi unterzeichnet worden. Für Deutschland hat der Botschafter Baron v. Neurath unterschrieben. Für Italien unterzeichnete Mussolini selber. Der Vertrag ist auf der gleichen Grundrissen aufgebaut, die auch für die Formulierung der anderen von Deutschland abgeschlossenen Schiedsverträge maßgeblich gewesen sind. Das besondere Charakteristikum dieser Verträge ist die Kombination des Schiedsgerichts- und des Vergleichsverfahrens, dem ein besonderer Wert bei politischen Streitigkeiten beigemessen wird. Alle Streitigkeiten irgendwelcher Art müssen nach dem Vertrag, wenn sie nicht in angemessener Zeit auf diplomatischem Wege geschlichtet werden können, dem Schiedsgerichtsverfahren oder dem Vergleichsverfahren unterworfen werden. Dem Schiedsverfahren sind insbesondere unterworfen Streitigkeiten über Usland, Auslegung und Anwendung bestehender Verträge, Fragen des internationalen Rechts, Verletzungen zwischenstaatlicher Verpflichtungen und deren Wiedergutmachung. Das Schiedsgericht entscheidet nach den zwischen den beiden Mächten bestehenden Übereinkünften, nach dem internationalen Gewohnheitsrecht und den von den Kulturstaaten anerkannten Rechtsgrundsätzen. Falls Uuden bestehen, entscheidet es — und das ist für die weitere Rechtsbildung bedeuftam — nach Rechtsgrundsätzen, die nach seiner Ansicht Regel des internationalen Rechts sein sollten. Jede Nation ernennt einen Schiedsrichter, drei weitere werden von ihnen gemeinsam berufen. Die Entscheidungen erfolgen mit einfacher Stimmenmehrheit.

Für das Vergleichsverfahren wird ein ständiger Vergleichsrat gebildet, dessen fünf Mitglieder, genau wie die Mitglieder des Schiedsgerichts, berufen werden. Auch er beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Technisch ist seine Aufgabe dahin definiert, daß er einen Bericht erstatten soll, der den Sachverhalt feststellt, und wenn die Umstände des Falles dazu Veranlassung geben, Vorschläge für die Beilegung der Streitigkeit enthält. Das Vergleichsverfahren ist also das politisch bedeutsamere Verfahren, das in allen den Fällen angewandt werden muß, die zu einer Kriegsgefahr führen können. Die Einschaltung des Vergleichsverfahrens ist eine Besonderheit des von Deutschland abgeschlossenen Schiedsvertrage, die der tatsächlichen Lage bei Streitigkeiten eher gerecht werden dürfte als schematischer starrer Verträge, wie sie vielleicht in einer weiter fortgeschrittenen Zeit einmal am Tage sind.

Die Verhandlungen über den Vertrag sind seit Monaten im Gange. Sie sind auf diplomatischem Wege — in Verabredungen zwischen dem italienischen Botschafter in Berlin, Graf Aldrovandi-Marescotti und Ministerialdirektor Gauz — zunächst in Berlin, später auch in Rom geführt worden. Die endgültige Formung des Textes ist dann in Genf zwischen Dr. Gauz und Scioloja erfolgt. Man kann den Abschluß des Vertrages nur freudig begrüßen, denn er macht zunächst einen Schlachtfrieden unter die deutsch-italienischen Mißverständnisse des letzten Jahres und schafft eine Atmosphäre, in der es möglich sein wird, Dinge, die bisher zu sehr mit dem Gefühl und mit einer gewissen Gereiztheit behandelt worden sind, jetzt mit einer gewissen Güte und mit ruhiger Sachlichkeit zu behandeln. Man hat davon gesprochen, daß die Unterzeichnung von Stresemann und Mussolini selbst vorgenommen werden sollte. Eine Begegnung der beiden Staatsmänner wäre eine Aktion gewesen, deren Bedeutung in ihrer unmittelbaren Auswirkung wie in ihrer Resonanz in anderen Ländern nicht gering zu schätzen wäre. Es ist heute nur schwer zu ermessen gewesen wäre. Es ist für das immer noch junge Pflänzchen der deutsch-italienischen Freundschaft gut, daß diese Begegnung, die vielleicht raube Hände hätte entstellen können, durch Stresemanns innenpolitische Inanspruchnahme nicht zustande gekommen ist. Es ist auch besser, wenn die Deutschland und Italien berührenden Fragen, die bei einer solchen Begegnung hätten zur Sprache kommen müssen, noch eine Weile im stillen Kämmerlein geprüft werden.

Der Eindruck in Rom.

Rom, 29. December. (W. L. W.) Mehrere Morgenblätter bringen Commentare zum deutsch-italienischen Schiedsvertrag, der heute in Rom im Palazzo Chigi unterzeichnet werden soll. „Messaggero“ wiederholt in seinem Leitartikel zunächst, daß der Schiedsvertrag weit mehr juristische als politische Bedeutung haben werde und ausschließlich darauf abziele, über etwa auftauchende Meinungsverschiedenheiten nach bestimmten Normen zu verhandeln. „Messaggero“ hebt ferner hervor, daß der Schiedsvertrag trotzdem auch eine große politische Bedeutung habe, weil er insbesondere den Geist des Krieges zwischen den beiden Völkern vollständig beseitige. Die anderen Mächte hätten im übrigen keinerlei Grund zu Besorgnissen, denn der Schiedsvertrag sei weiter nichts als eine Konsequenz der Politik von Cavour und des Gesprächs von Thoiry. Das Blatt weist zum Schluß darauf hin, daß zwischen Italien und Deutschland keinerlei Interessengegensätze bestünden, sondern daß im Gegenteil die beiden Länder darauf angewiesen seien, sich in wirtschaftlicher Hinsicht gegenseitig zu ergänzen. So werde denn der Schiedsvertrag die offizielle Befestigung der Wünsche von Berlin und Rom darstellen, in Zukunft unter Vermeidung aller Reibungen zusammenzugehen und zusammenzuarbeiten in der Welt, die offen sein müsse für alle Nationen. In der friedlichen Weise für Fortschritt und Kultur arbeiten wollen.

„Secolo“ erklärt: Im Grunde genommen bedeutet die neue Annäherung zwischen Deutschland und Italien nichts Außerordentliches für gute Beobachter der europäischen Lage, denn diese beiden Mächte waren niemals durch tiefe und dauernde Gegensätze getrennt. Zwischen beiden Völkern, die aus dem Kriege herausgegangen sind mit dem Gefühl, daß ihre Friedensbedingungen eine Kränkung für sie bedeuten und daß ihre berechtigten Wünsche nicht erfüllt wurden, bestehen mehr Gründe für Gemeinsamkeiten als für Gegensätze.

Franzreich und der deutsch-italienische Schiedsvertrag
Paris, 30. Dezember. (R.) In den Pressekommentaren zu der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Vertrages findet besondere Beachtung die Nommerklärung, daß es sich bei dem Vertrage nicht um ein Freundschafts- und Schiedsabkommen, sondern um einen Ausleichs- und Schiedsgerichtsvertrag handle. Man ist offen-

sichtlich bemüht, gewisse Geheimabkommen zwischen Deutschland und Italien aus dieser Erklärung herauszulesen.

Die englische Presse über den Abschluß
des deutsch-italienischen Vertrages.

London, 30. Dezember. (H.) Das englische Interesse an dem soeben unterschriebenen deutsch-italienischen Schiedsvertrag spiegelt sich in der Wiedergabe langer Berichte aus Berlin und Rom über Wesen und Zweck des Vertrages wider. Indessen wird auf kritische Neußerung im allgemeinen verzichtet. Beidseitig der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt: „Es habe im allgemeinen der Argwohn bestanden, daß der formelle Vertrag von einer privaten Ermächtigung begleitet sein würde, daß Deutschland und Italien in Zukunft als diplomatische Verbündete miteinander arbeiten würden. Die Nachricht, daß Herr Stresemann seine Ferien in Italien verbringen und dort mit Mussolini zusammentreffen würde, habe diesen Argwohn beseitigt. Es habe jedoch noch eine andere Möglichkeit bestanden, daß Deutschland ein Doppelspiel spiele und diese Drohung einer Entente mit Italien dazu benutzen würde, den Preis herauszuschlagen, den Frankreich für ein deutsch-französisches Bündnis zahlen müsse. Diese Möglichkeit sei noch vorhanden.“

Minister Bartel über Polens finanzwirtschaftliche Lage.

Die Pariser Wirtschaftsagentur Agence économique et financière bringt in einer Sonderbeilage, die Polen gewidmet ist, eine Unterredung mit dem Vizepremier Bartel über die finanzwirtschaftliche Lage Polens. Auf die Frage, ob und in welchem Maße man die Besserung der Wirtschaftslage in Polen als dauerhaft betrachten könnte, stellte Herr Bartel die günstige Gestaltung der materiellen Faktoren wie auch den moralischen und psychologischen Wandel in der Stimmung des Volkes fest. Von der Dauerhaftigkeit zeugt u. a. die Tatsache, daß der in der letzten Zeit gestiegene Import auf den Rohkurs keinen Einfluß ausübt, von einer Reihe anderer günstiger Erscheinungen abgesehen, wie z. B. die zunehmende Steuerertragskraft, die Herabsetzung des Preistiefes, die wachsenden Spareinsparungen ujm. Die Ausgleichung des Budgets hat die Stabilisierung des Geldes sichergestellt, und die seit September v. J. aktive Handelsbilanz hat Auslandsbörsen herangezogen, eine Erweiterung der Emission erlaubt und eine allgemeine Entspannung der wirtschaftlichen Lage hervorgerufen. Im Sachen der Zollpolitik teilte Herr Bartel mit, daß die Regierung keine Valorisierung der Importtarife vorhebe, wenn auch die Einführung bestimmter Venderungen, die von der Konjunktur für die einzelnen Waren abhängig seien, nicht ausgeschlossen wäre. Im allgemeinen wird die Erhöhung oder Herabsetzung der Zollgrenzen vom Ausfluß ausländischer Kapitalien abhängen.

Was die Ausfuhr landwirthschaftlicher Produkte betrifft, so stellte der Vizepremier fest, daß der Bedarf des inneren Marktes unter allen Umständen sichergestellt würde unter gleichzeitiger Einschränkung der Ausfuhr an Weizen und Kartoffeln. Zum Schluß der Unterredung wies Herr Bartel auf die Notwendigkeit hin, eine beträchtliche Auslandsanleihe zu erlangen. Hierüber führte er folgendes aus: Die Regierung wird an die Weiterführung der Verhandlungen nicht unter Bedingungen herantreten, die der wirklichen Wirtschaftslage des Landes nicht entsprechen, oder die nationale Würde verletzen.“

Die schauerliche Spionageaffäre in Oberschlesien.

Noch kein Ende der Blamage?

Ratibowit, 29. Dezember. (N. W.) Die Untersuchung in der Spionageaffäre Dr. Lufaschek geht ihrem Ende entgegen. Von den Verhafteten hat Pawel Kurzedn seine Schuld bekannt, indem er über die Methoden der Spionagearbeit von Lufaschek informierte. Es ist festgestellt worden, daß Dr. Lufaschek in den Büros der Gemischten Kommission zwei verhafteten Spionen Geld für Ertrügnungskosten zweimal ausbezahlt hat. (!) Ueber die Mittel, von denen Dr. Lufaschek die Kundschafter bezahlte, ist ermittelt worden, daß sie aus Berlin kamen, wahrscheinlich aus den für die Dinarik bestimmten Sondermitteln. Im Laufe der Untersuchung ist auch zutage getreten, daß der deutsche Vizekonsul in Ratibowit, Illgen, der vorher durch die Wolskondaffäre kompromittiert war, mit Dr. Lufaschek zusammen gearbeitet hat. Diese Tatsache hat in der öffentlichen Meinung große Entrüstung hervorgerufen. Es wird das Eingreifen der Regierungsstellen betreffs der Kompetenzen des deutschen Konsuls verlangt. Die deutsche Presse, die in solchen Fällen sehr aggressiv auftritt, schweigt jetzt ganz und hat sich nur auf die Wiedergabe des ersten Teiles des Kommuniqués des Präsidenten Calender beschränkt. Der Prozeß soll Ende Januar beginnen. (Die deutsche Presse ichweigtwel sie nicht reden darf. Sie würde ja sofort beschlaggenommen werden, wie die Erfahrung der letzten Tage zeigt! Red. „Pojtegbe.“)

Nach deutschem Vorbild.

Dem „Kurjer Pożnański“ wird aus Warschau gemeldet: Der Gegenstand über die Bekämpfung des Wohnungs wuchers, der seinerzeit vom Innenministerium ausgearbeitet wurde, ist auf soviel Schwierigkeiten juristischer und faktischer Natur gestoßen, daß der Entwurf vorbereitet wird, der sich an bereits in Deutschland zur Anwendung gekommene Vorbilder anlehnt. Der Entwurf sieht die Güte der izehen Wohnungen und die Reihenfolge der sich Meldenden vor, denen das betreffende Amt unter Wahrung der gültigen Rechtsgrundsätze Wohnungen zutheilen das Recht haben wird.

Japan.

Von Dr. v. Behrens, ehem. Consul im Fernen Osten.

Der Tod des Mikado, des letzten Kaisers auf unserem Erdball, ruft mir das schöne Inzelsreich in Erinnerung, das ich 1907 und 1910 besuchte und dessen weitere Schicksale ich nie aufgehört habe, aufmerksam zu verfolgen. Der Grund dafür bildete der unverfälscht ritterliche Geist dieses Volkes, der, solange er in Japan lebt, — ihm eine glänzende Zukunft in der Weltgeschichte der nächsten Jahrzehnte sichert. Gewiß befindet sich Japan in wirtschaftlicher Hinsicht in einer Lage, die derjenigen unseres Abendlandes sehr ähnlich ist: die Anarchie in China und in Rußland — den beiden Nachbarn Japans — hat seine Hauptabsatzmärkte zusammen schrumpfen lassen, so daß die Handelsbilanz sich seit drei, vier Jahren passiv gestaltet, die japanische Industrie und der Ausfuhrhandel stoden, die Arbeitslosigkeit in Osaka, Nagasaki und Yokohama dagegen wächst, und die umströmrischen Strömungen somit immer weitere Kreise im Lande ziehen. Jedoch bleibt der Kern des alten Kaisertums des Mikados immer noch bei weitem gesünder, als eines jeden anderen Staates der Welt, — Amerika und England nicht ausgenommen. Man darf nämlich daran nicht vergessen, daß Japan vor kurzem ganz Korea und Liaodung (1907 im Frieden von Portsmouth, nach dem Siege über Rußland) und die nicht weniger reichen Inseln Liu-Tzu und Formosa (1901, nach der Besiegung Chinas), den 2000 Inseln und Inselchen des Mikadoreiches einverleibt hat und diese neue Besitzungen erst jetzt so richtig zu verdauen beginnt. Dazu ist auch das tatsächlich von China schon losgelöste und von den Japanern am Gängelbände geführte Reich des Diktators der Mandchurei, Tschanghschins, noch mitzurechnen. In Mukden, der alten Hauptstadt der Mandchurei, wo ich als stellvertretender Generalkonsul 1907 und 1909—1910 amtierte, hatte schon damals der japanische Generalkonsul bedeutend mehr zu sagen, als der leoitime (chinesische) Bizakönig.

Die jehige Bevölkerung des eigentlichen Japans ist auf 60 Millionen Menschen einzuschätzen, diejenige Koreas, das so groß ist wie zwei Drittel Italiens und das auch in sehr vieler Hinsicht der Apenninischen Halbinsel ähnlich ist, — mit 20 Millionen, die Bevölkerung Formosas und des Siu-Siu-Archipels bis 3 Millionen und diejenige der Südmandschurei darf man mit der Zahl von 18 Millionen berechnen. Alles in allem über 100 Millionen Menschen. Beachtet man dabei, daß die Besitzungen des Mikado sich von Norden nach dem Süden genau so weit erstrecken, wie die Strecke vom Nordkap bis Aegypten, so bekommt man den richtigen Begriff von der Größe und der Macht des Japanerstaates. Was Wunder, wenn Japan seit dem Weltkrieg die Führung im Fernen Osten gewonnen hat und sie auch zu behalten scheint. Vor 1914 bildete der britische Handel 50 Prozent des Gesamtaußenhandels des 400 Millionen Köpfe zählenden China. 1919 blieb davon nur noch 38 Prozent, heute werden es noch weniger sein . . .

Die gewaltigen Fortschritte, die das „Land der aufgehenden Sonne“ in militärischer Hinsicht macht, sind weltbekannt, aber nicht geringer sind die Fortschritte der japanischen Wissenschaft im allgemeinen und der technischen Zweige derselben insbesondere. Eine offenskundige Angst bemächtigt sich daher der Angelsachsen Kaliforniens, Kanadas und Australiens, die ihre Grenzen eifersüchtig für die japanischen Einwanderer verschließen. Die Regierung der stolzen Vereinigten Staaten von Nordamerika bekennet sich offen zur Furcht vor den 155 000 japanischen Kulis auf dem Sandwich-Archipel; sogar die Vereinigten Staaten von Neu-Seeland, der Australischen Commonwealth erst gar nicht zu erwähnen, rücken zu Lande und zu Wasser und London errichtet in Singapore, am östlichen Ende Indiens, eine Feste, deren Ausbau Milliarden verschlingen soll.

Es ist die angeborene Tüchtigkeit des japanischen Arbeiters, Seemanns und Soldaten, es ist der aufopferungsmüthige Patriotismus der japanischen Nation und es ist — last not least — die rücksichtslose, zielbewußte Außenpolitik der Tokioer Regierung, welche uns, die bisherige Rasse der Beherrscher Asiens, erzittern läßt. Seit einem halben Jahrhundert arbeitet das blutarine Japanervolk an der Befreiung der gelbhäutigen Menschheit vom weißen Joche mit einer Zähigkeit, die wohl in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen findet. Es rüstet zur Abrechnung an den Gestaden des Großen Ozeans, wenn die sozialen Wirrer die Macht der weißen Erbfeinde innerlich zermürbt haben werden. Es gibt in Japan kein Buch, das populärer wäre wie Spenglers „Der Untergang des Abendlandes“. Japan ariet geduldt, obwohl es sich dessen genau bewußt ist, daß alle Völker nicht nur des Fernen Ostens, sondern auch Indiens, bis nach Madagaskar*) hinunter, ihre Blü-

*) Madagaskar ist zum größeren Theil von Malaien bevölkert. Die Vorfahren sind in derselben Weise, wie die Vorfahren der Japanesen, die Vorfahren des Japanvolkes, dorthin noch vor unserer christlichen Aera als Krieger und Kolonisationsleute aus dem Sundapfel gelangt. Die französische Republik, der diese Insel durch einen überreichen Meeresinselfort 43 Jahren gehört, ergreift zur Zeit eilige Maßregeln, um die malaische Hochbevölkerung mit einer stärkeren Einwanderung aus Europa zu vermengen.

zum Thron des Mikado, des Sonnenkönigs, mit Hoffnung erheben.

Der Mikado ist tot, und Hunderte von seinen Untertanen werden zum Zeichen ihrer Treue bis in den Tod, sich vor seiner Bahre ihre Leiber aufschlitzen. Parakiri — das ist der heilige Brauch! Es lebe der Mikado, — der junge Sproß der seit 2000 Jahren ununterbrochen über Japan herrschenden göttlichen Dynastie! Dies geschieht im 20. Jahrhundert, im Jahrhundert des Pressewesens, des Radio, des Kino und der Vorherrschaft der marxistischen Dogmen? Japan lächelt überlegen: seine Minister und Abgeordneten ziehen den Frack und den Zylinder im Amt wohl an, aber nicht daheim, am Familienherd; und auch nicht während der Beratungen des Geheimen Staatsrates, des „Genro“, der auserlesenen Staatsmänner, die mit fester Hand, ohne sich von den „modernen“ Behauptungen aus der fremden Kerne beirren zu lassen, die Geschicke ihres Vaterlandes leiten. Dort werden nur der Kimono und die Sandalen getragen. Das ist das Land der Geisha und der Chrysanthemen.

Der Mikado ist tot. Es lebe der Mikado!

Der Streit um den Brief Pilsudski an Dmowski.

Eine Polemik.

Der „Kurier Poznański“ antwortet auf den Artikel des „Kurier Poznański“ über den Brief Pilsudski folgendes: „Der von uns veröffentlichte Brief des Marschalls Pilsudski an Roman Dmowski hat einen großen Eindruck gemacht. Die öffentliche Meinung sieht in ihm mit Recht einen Beweis dafür, daß der Marschall Pilsudski eine Versöhnung zwischen den Parteien wünschte, daß aber die Nationaldemokratie den Gedanken der Zusammenarbeit zurückwies, wie sie es auch jetzt tut. Das offizielle Organ der Nationaldemokratie, der „Kurier Poznański“, verurteilt seine Partei gegen diesen Vorwurf zu verteidigen. Es gibt zwar zu, daß der Brief des Marschalls Pilsudski ein Appell zur Eintracht war, und daß er zum Zusammenfluß der polnischen Vertretung im Ausland führte, sagt aber weiter, daß Herr Dmowski in späterer Zeit mit dem Marschall Pilsudski konföderiert hätte, ohne daß die Konferenzen von Grójec gekündigt gewesen wären. Der „Kurier Poznański“ bestreitet ferner, daß die Nationaldemokratie zum Sturze Paderewski beitrug, indem sie sich so an Paderewski für seine Zusammenarbeit mit dem Marschall Pilsudski rächte. In der Paderewski-Frage ist eine Diskussion überflüssig; denn alle denken noch an das Rollenspiel der Nationaldemokratie, das dem Sturze seines Kabinetts vorausging. Man braucht nur die nationaldemokratischen Blätter aus jener Zeit zur Hand zu nehmen, um sich davon überzeugen zu können, wieviel böswillige Stiche Paderewski wegen seiner Versöhnung mit dem damaligen Staatschef zu erleiden hatte, und wie sehr die Nationaldemokratie die Stellung Paderewski in den letzten Monaten seiner Premierschaft geschwächt hat. Was nun den angeblich guten Willen der Zusammenarbeit mit Paderewski betrifft, so sollen einige Daten als Antwort dienen:

1. Der Marschall Pilsudski richtete im Briefe vom 21. Dezember 1918 einen Appell zur Eintracht.
2. Am 5. Januar 1919 war Polen der Schauplatz eines mißglückten Staatsstreiches gegen den Marschall Pilsudski. An der Spitze dieses Staatsstreiches stand Herr Józefowicz, ein Führer der Nationaldemokratie, heute einer der Führer des Lagers des Großen Polens. So sah die Antwort der Nationaldemokratie auf den Eintrachtappell aus. In der Zwischenzeit des Briefes Pilsudski und des Anschlages gab es keine Verhandlungen, um so weniger eine Konferenz Dmowski mit Pilsudski, da Herr Dmowski erst beträchtlich später aus Paris zurückkehrte.

3. Der Staatsstreich hat den Marschall Pilsudski für weitere Versuche, eine nationale Einigung zustande zu bringen, nicht unglücklich gemacht. Ein Beweis dafür ist die Berufung des Kabinetts Paderewski am 16. Januar 1919, des Mannes, der damals von der Nationaldemokratie, die von ihm erwartete, daß er sich dem Marschall Pilsudski entgegenstellen werde, noch so geschäftig wurde. Die Sprache der Zahlen genügt: 21. Dezember, 5. Januar und 16. Januar. Wie war es nun? Wer hat die Hand zur Versöhnung ausgestreckt? Und wessen Widerstand hat die Einigung der Polströme unmöglich gemacht?

Der „Kurier Poznański“ hat es mit der Antwort auf diese Auslassungen recht eilig gehabt. Er erwidert in Ausführungen, die die Ueberschrift tragen „Spielzeug für artige Kinder“. „Der „Kurier Poznański“ besteht darauf, daß Pilsudski, als er im Jahre 1918 zur Macht gelangte, ein Engel des inneren Friedens, die „Nationaldemokratie“ aber eine Persecutorin dieses Friedens gewesen sei. Deshalb? Denn Pilsudski schrieb am 21. Dezember desselben Jahres einen Brief an Dmowski, in dem er eine gemeinsame Organisierung der Friedensdelegation in Paris vorschlug, und am 5. Januar verübte Józefowicz einen Staatsstreich gegen Pilsudski. Was die Zeitfolge betrifft, so nimmt doch der „Kurier Poznański“ Kurjer Godyniński sicher nicht an, daß Pilsudski seinen Brief an Dmowski so schnell verfaßte, daß er schon nach einigen Tagen Józefowicz und dessen politischen Freunden bekannt sein sollte. Warum macht denn übrigens der „Kurier Poznański“ Kurjer Godyniński wegen jenes „fälschlichen“, wenn auch unblutigen Anschlages nur Józefowicz und der „Nationaldemokratie“ Vorwürfe und nicht auch Gustaw Sapieha, den Niezwies-Männern und ihnen verwandten Neopilsudskisten reinen Bluts? Pilsudski hat im Dezember 1918 den Brief an Dmowski durchaus nicht im Namen der Losung „Lieben wir einander“ geschrieben, sondern nur aus der Losung heraus, daß er als ein Mann, der im Kriege auf der Seite der Mittelmächte schritt, und sich unter dem Oberkommando des Kaisers Wilhelm Schuler an Schulter mit den Deutschen und Österreichern schlug, keinen Zutritt zu den alliierten Regierungen und zur Friedenskonferenz hatte. Auch deshalb ging er auf die Demissionierung der Regierung Moraczewski ein und die Betrauung Paderewski mit der Bildung einer Koalitionsregierung. Warum spielt man denn damit, Friedensengel und ähnliche Bilder für artige, besser: für naive Kinder zu malen, wenn die historischen Tatsachen die klare Wahrheit reden?

Was für eine Anleihe braucht Polen.

Gleichsam als Unterstrom des politischen Bewußtseins bewegt sich der Gedanke an die Auslandsanleihe in den polnischen Gemütern fort, um von Zeit zu Zeit wieder einmal an die Oberfläche der Tagesfragen zu kommen und mehr oder weniger einflussreiche Männer sich mit dem wichtigen Problem beschäftigen zu lassen. Herrn Adam Rzyżanowski interessiert im „Gazeta“ besonders die Frage nach der Art der Anleihe. Er schreibt unter anderem:

„Auch in der Regierung sind die Meinungen geteilt. Manche rechnen auf die Reglementierung des Verkehrs mit Waren, Valuten und Devisen, mit Ein- und Ausfuhrverboten wollen sie die Ueberschüsse der Handelsbilanz stützen und einen Zustrom an Valuten und Devisen nach der Bank Polki sicherstellen, der dem Ueberschuß entspricht. Diese Mittel können vorläufig helfen. Bald haben sie sich durch eine Zusammen-

krumpfung der wirtschaftlichen Aktivität der Bevölkerung gerächt. Die Anhänger dieser Bluthilfsanleihe legen nicht den Nachdruck auf eine Stabilisationsanleihe, sondern meinen, daß eine Investitionsanleihe nötig sei. Zur Verteidigung dieser These könnte man sich vor allem darauf berufen, daß auch eine Investitionsanleihe den Valuten- und Devisenmarkt stärken werde. Dieses Argument beruht auf der Außerachtlassung der Untergründe, die zwischen diesen beiden Fällen bestehen. Unter einer Stabilisationsanleihe verstehe ich, daß der Staat eine bestimmte Summe an fremden Devisen leiht, um sie dann für ungefähr zwei Jahre an die Bank Polki weiter zu verleihen. Eine Investitionsanleihe aber würde auf einem Verkauf fremder Devisen an die Bank beruhen. Im ersten Falle würde der Bluthilfsanleihe nicht zuzunehmen, dafür aber im zweiten Fall. Es ist klar, daß im ersten Falle sich die Beherzhaft der Bank günstiger gestalten würde als im anderen Falle. Eine Stabilisationsanleihe ist ausschließlich stabilisatorisch, während eine Investitionsanleihe auch noch andere Zwecke hat. Zwei Lauben auf einmal am Schwanze zu packen, erscheint mir riskant. Eine Stabilisationsanleihe ist dringend nötig, während eine Investitionsanleihe nicht ebenso dringlich ist. Wenn die Valuta endlich sicher stabilisiert sein wird, dann wird es auch nicht an einem entsprechenden Zufluß von Auslandskapitalien zur Unterstützung oder Schaffung rentabler Unternehmen fehlen. Unter einer Investitionsanleihe könnte man auch verstehen, daß der Staat oder die Staatsbanken diese Anleihe an Privatunternehmen verleihen. Dies läßt Zweifel aufkommen. Die Privatbanken sind dazu berufen. Andererseits läßt sich der Gedanke an die Verwendung eines Teils der Auslandsanleihe zum Ausbau für die Agrarreform benötigter Grundstücke mit starken Argumenten verteidigen, und solche Anleihen werden doch für gewöhnlich nicht Investitionsanleihen genannt. In Berücksichtigung all dieser Umstände scheint es mir angebracht, eine eventuelle Anleihe vor allen Dingen Stabilisationszwecken zuzuwenden, aber auch außerordentlichen Haushaltsausgaben von vorwiegend investitionellem Charakter. Die Lösung einer ausschließlich Investitionsanleihe ist unklar und beruht überdies die große Bedeutung des Stabilisierungsproblems.“

Hergerliche Verstimmung.

Im „Kurier Poznański“ lesen wir: „Der Abg. Zulauski von der Sozialistenpartei unternahm vor einiger Zeit eine Reise nach Mexiko auf Einladung der dortigen Regierung. Er sprach am 10. Dezember in Chicago in einer polnischen Sozialistenversammlung, in der er die Zuhörer mit den in Polen herrschenden Verhältnissen bekannt machte. Ueber Pilsudski sprach er, wie der „Gazeta“ Zulauski vom 11. Dezember meldet, folgendes: „Als Pilsudski gegen die Bourgeoisie vorging, sind ihm die Sozialisten gefolgt und haben gesiegt. Nach dem Siege begaben wir uns zum Marschall und verlangten von ihm, daß er den Sejm auflöse, da er in faulnis übergegangen sei und keinerlei Bedeutung habe. Leider mußten wir eine Enttäuschung erleben. Der Sejm besteht weiter, wenn er auch bespöden und mit Schmutz beworfen worden ist. Wir waren überzeugt, daß nicht ein Einzelter, sondern das Volk über das Land herrschen sollte, daß man mit Gewalt die Menschen nicht emporheben würde. Anstatt sich bei uns darüber zu unterrichten, was weiter zu tun sei, ging er aus, goldene Brücken zu bauen zu den Radzwicki, Sapiehas und Potockis, er ging nicht dort hin, von wo er hergekommen war, sondern er ging sich mit denen zu verbünden, die uns unter der Krone hatten. Wir werden den Grundbesitz unserer Freiheit bleiben und jeden bekämpfen, der sich bemühen sollte, die Grundbesitz des Sozialismus zu ändern. Man läßt uns in Polen nicht zusammenkommen, indem man sagt, daß es verbotlich ist das Volk zu sein. Das Parteileben dem Lande nichts Gutes bringen werde, aber Pilsudski ist es erlaubt, sich mit den Radzwicki zu vereinigen und goldene Brücken zu bauen.“

Republik Polen.

Keine Verlängerung des Moratoriums.

Der „Kurier Poznański“ schreibt: „Nach der Verlängerung des Moratoriums für die Vorkriegsschulden um weitere 6 Monate hatten bekanntlich weitere Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministern auch über die Verlängerung des Moratoriums für die Hypothekenschulden stattgefunden. Infolge der entschiedenen Haltung des Finanzministeriums ist nun endgültig bestimmt worden, daß das Moratorium für die Hypothekenschulden nicht verlängert wird. So werden die Vorkriegshypothekenschulden nach dem Ausmerzungsgezet der sogenannten lex Boli mit dem 1. Januar zahlbar.“

Sinrichtung.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur aus Vemberg wurde ein gewisser Stevan Kon wegen Vordurchsichs am Polizeibeamten Mozarski zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Vollstreckung des Urteils wurde auf Bitten des Verteidigers um eine Stunde verschoben, weil man noch mit einer Verknabigung rechnete. Um 1 Uhr 45 nachmittags ist dann das Urteil des Standgerichts vollstreckt worden.

Beendete Erholungskreise.

Außenminister Jaleski ist gestern aus Japohane nach Warschau zurückgekehrt. Auch der Unterstaatssekretär Roman Knoll ist wieder in Warschau eingetroffen.

Das Sterben der kleinen Banken.

Der „Przegląd Poranny“ bringt folgende Meldung der Pat: „Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, werden im Zusammenhang mit dem Ablauf der Zeit für die Gründung der Stammkapitalen durch Aktienbanken auf 1 Million Zloty ungefähr 20 Bankinstitutionen, die sich auf schwächere Kapitalien stützen, genötigt sein in Liquidation zu treten. Das Finanzministerium plant keine Verlängerung der Frist und wird nur noch die Eingaben über die Befähigung der von den Generalversammlungen beschlossenen Emissionen prüfen, die bis zum Jahresende im Ministerium eintreffen. Um nicht zwecks des Bestehens lebensfähiger Institutionen weiter aufrecht zu erhalten, werden die vom Ministerium für die faktische Deckung der subskribierten Emissionen gewährten Fristen möglichst kurz sein. Dank dieser Maßnahmen werden bald nur noch die Bankinstitutionen übrigbleiben, die sich auf stärkere Grundlagen stützen, eine beträchtliche Zunahme des Vertrauens in breiten Kreisen bewirken und damit den in Folge der letzten Erfahrungen in den letzten Jahren verlorengegangenen Sparkurs wecken dürfte.“

Um den Abgeordneten Serebrennikow.

Der „Kurier Poznański“ bringt in seiner letzten Nummer folgende Notiz: „In der Warschauer russischen Kolonie haben die Enthüllungen des russischen Blattes „Za swobodu“ vom Abg. Serebrennikow großes Aufsehen erregt. Serebrennikow vertritt im Sejm die russische Minderheit und ist von der Minderheitsliste 16 gewählt worden. Es hat sich nun angeheißt, daß er als Direktor der russischen Buchhandlung Rossica sich mit dem Verkauf sowjetischer Staatsdrucken betätigt. Der Abg. Serebrennikow hat in einem Briefe an die Redaktion des Blattes „Za swobodu“ zugegeben, daß die „Rossica“ in der Tat die offizielle Vertretung der sowjetischen Staatsdrucken für Polen sei. Diese Nachricht hat in der russischen Emigration eine Gärung hervorgerufen, zumal der Abg. Serebrennikow an der Spitze der russischen Vereinigung in Polen steht, die die Wahlen zum nächsten Sejm vorbereitet.“

Der Reizendwieg eines deutschen Redakteurs.

Vemberg, 28. Dezember. Der ehemalige Herausgeber des „Ostdeutschen Volksblatts“ Sedel, ist in Rattowicz verhaftet und

nach Vemberg überführt worden. Vor einigen Tagen nun wurde Sedel unter Bedeckung an die rumänische Grenze gebracht, doch haben die rumänischen Grenzbehörden seinen Einlaß verweigert. Angeht dessen ist Sedel nach Vemberg zurückgebracht worden und wird dort bis zu den weiteren Maßnahmen in Haft gehalten. (Bolz Fr. Presse)

Verkehrsstörungen und Schneestürme.

Die „Pat“ meldet: Nachrichten aus dem Verkehrsministerium zufolge sind fast alle Eisenbahndirektionen von starken Schneestürmen betroffen. Eine Menge von Telegraphen- und Bilnaer Eisenbahndirektionen wütete ein Sturm, der im Abschnitt Bialystok-Brzesk eine Menge von Telegraphenstationen ungerissen haben soll. Aus den Eisenbahndirektionen von Rattowicz und Danzig wurden starke Schneefälle gemeldet, die mit Stürmen verbunden waren. Dadurch sind Verkehrsbeschwerden verursacht worden. Aus anderen Eisenbahndirektionen fehlen genauere Angaben wegen Störung der telephonischen Leitungen.

Wegen Vermeidung des Rituals.

Der „Przegląd Poranny“ schreibt von einer „Tragödie“ des Warschauer Stadtvorordneten Alter: „Dem Stadtvorordneten Alter wurde die Eintragung seines Sohnes in die Standesamtbücher verweigert, da er seinen Sohn nicht der Beschneidung unterworfen hatte. Wie wir erfahren, machten die Verwaltungsbehörden Herrn Alter Mitteilung von den Rechtsfolgen, die sich aus den bisher nicht aufgehobenen russischen Vorschriften für die Nichtausübung des Rituals ergaben. In den nächsten Tagen erhielt der Stadtvorordnete eine schriftliche amtliche Erklärung. Die Schwierigkeit der Verlegung der Angelegenheit beruht u. a. darauf, daß Herr Alter die Ausübung des Rituals nicht wünscht, aber offiziell den Wunsch der Streichung aus der Gemeinde alter Oberbank nicht vorgebracht hat. Das Innenministerium hatte bereits seinerzeit Zweifel des Regierungskommissariats über die Einschreibung zweier Bürger in die Konfessionsliste Gemeinde dahin entschieden, daß es den Auftrag gab, ihrem Wunsch zu willfahren, obwohl es technisch erschwert sei, da kein entsprechender Standesbeamter vorhanden wäre. Im vorliegenden Falle wird das Ministerium einen zweiten Präzedenzfall zu entscheiden haben, da Herr Alter seinen Sohn nicht anmelden kann, wogu er aber wieder zur Verantwortung gezogen werden muß. Herr Alter wird sich noch einmal an das Ministerium wenden müssen, oder aber er unterwirft seinen Sohn dem Beschneidungsritual.“

Günstig erlebte?

Der „Kurier Poznański“ bringt folgende Warschauer Meldung: „Der jüdische „Sojuz“ bringt einen Bericht, den in einer Sitzung des Verbandes jüdischer Gemeinden in England der Verbandsvorsitzende Lucien Wolf erstattet hat. Wolf hat mitgeteilt, daß die Frage der Staatsbürgerlichkeit in Polen und die Frage des numerus clausus günstig erlebt worden seien. Das Rundschreiben des Ministers Gładyski sei vom Minister Sułkowski zurückgegriffen worden. Wolf stellte das freundschaftliche Verhältnis eines so hervorragenden Staatsmannes zur Organisation fest.“

Wohnregelungen.

Den ganzen Tag über haben gestern im Arbeitsministerium Beratungen stattgefunden über die Regelung der Wohn im Dabrowoer Gebiet. An den Beratungen nahmen auch Vertreter der „Praca Polska“ teil. Es wurde eine Erhöhung um 7,7 % für die Arbeiter um 7,6 % beschlossen. Die Vertreter der „Praca Polska“ verlangten auch eine Erhöhung der Beamtenbezüge, aber die Delegierten der Industriellen erklärten, daß sie in diesem Punkte keine Vollmacht hätten. Diese Frage soll in einer weiteren Sitzung in Sosnowice erledigt werden.

Unwetter und Kälte.

Auf dem Schwarzen Meer wüten noch nicht dagewesene Schneestürme. An der rumänischen Küste sank das Passagierschiff „Astoria“ mit 22 Fahrgästen. Wegen des furchtbaren Sturmes konnte keine Hilfe geleistet werden. Ein Lehrer aus Konstantinopel, der sich durch Schwimmen retten konnte, erzählte, als er erfuhr, daß seine Mutter, Gattin und drei Kinder ums Leben gekommen waren. Auf dem Wege von Konstantinopel nach Konstantinopel sank das rumänische Frachtschiff „Protop“. Die acht Mann starke Besatzung lag in den Fluten um. Fast der ganze Schiffsverkehr auf dem Schwarzen Meer ist zum Stillstand gekommen.

Ganz Spanien ist von einer Kältewelle heimgesucht worden. Auch in den Städten Andalusiens ist die Temperatur unter Null gesunken. In Madrid sank das Thermometer auf 8 Grad unter Null, in anderen Städten, wo der Verkehr fast völlig zum Stillstand gekommen ist, auf 12 Grad unter Null. Soweit Züge verkehren, geschieht dies ganz unregelmäßig. In den meisten Gegenden Spaniens, vor allem im Norden und an der Mittelmeerküste, wüten schwere Schneestürme. In Valencia ist der Bahnverkehr eingestellt. Der Schnee liegt auf den Gleisen an der Höhe von 10 bis 15 Meter hoch. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind an mehreren Stellen durch den Orkan unterbrochen worden. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt. Mehrere Schiffe erlitten beträchtlichen Schaden. Einige gingen unter. Der der Apfelsinenearte zugehörige Schiffe sind unerschöpflich. In Castellon und Binazoz folgte auf den Orkan eine Sturmflut, durch die rund 100 Fahrzeuge, darunter zwei Bagger, vernichtet wurden. Einige Häuser stürzten ein. Man meldet Tote und Verwundete. In La Grania fiel die Temperatur auf 23 Grad unter Null. In Madrid sind sechs Personen erfroren.

In den Apenninen hat nach einer Meldung aus Madrid ein heftiger Schneesturm große Störungen im Telegraphen- und Telefonverkehr angerichtet. Auch eine Hochspannungsleitung wurde beschädigt, so daß in Mailand und in anderen Städten für mehrere Stunden kein elektrischer Strom zu erhalten war. In den toskanischen Apenninen liegt der Schnee meterhoch.

Ein schweres Erdbeben hat einen Teil von Durazzo zerstört.

Rede Coolidges zum 150. Jahrestag der Schlacht von Trenton.

Trenton (New Jersey), 29. Dezember. (N.) Bei der Feier des 150. Jahrestages der Schlacht bei Trenton und des lebhaften Washingtons über den Delawarefluß hielt Coolidge auf einem Festessen eine Ansprache, in der er sagte: „Ich glaube nicht, daß wir mit der Rückkehr zum Rüstungswettstreit die Frage des Friedens fördern können. Während ich für ein angemessenes Heer und Marine bin, steht es mir durchaus fern, das amerikanische Volk zu militarisieren. Wir können der Menschheit keinen besseren Dienst erweisen, als unseren ganzen Einfluß aufzubieten und das Volk dazu zu bewahren, wieder in das verheerende System zu geraten.“ Coolidge sagte weiter: „Die internationalen Beziehungen sind viel zu sehr auf Rüstung begründet. Die Völker rühmten sich, daß sie den Mut haben, miteinander zu kämpfen. Wann werden sie den Mut haben, einander zu vertrauen? Die Amerikaner haben, während sie auf ihrer Unabhängigkeit bestehen, sich niemals der Anerkennung der Tatsache verschlossen, daß sie einen Teil der zivilisierten Welt ausmachen, und daß sie nicht nur sich selbst, sondern auch anderen dies verdanken. Aber es ist jetzt anders wie zu Washingtons Zeiten, denn wir sind stark genug, über unsere Entschlüsse selbst zu richten. Amerika ist stark und tapfer genug, um den Geist des Militarismus abzuwehren.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Dezember.

Stadtparlamentarische Rückblicke.

Werfen wir Streiflichter auf die stadtparlamentarischen Ereignisse des scheidenden Jahres, so müssen wir uns auch dem Stoffe zuwenden, den zu bearbeiten Sache der Stadtväter war. Was hat die Gemüter der Stadtverordneten veranlaßt, was hat sie bewegt, was hat sie beschäftigt? Der Vorrang gebührt natürlich dem Stadthaushalt, der das Gerippe der städtischen Verwaltung von jeher gebildet hat und deshalb die an der städtischen Haushaltspolitik unmittelbar interessierten Stadtbürger immer besonders hat aufmerken lassen.

Neben diesem Grundstoff finden wir nicht minder wichtige Angelegenheiten, die den Ausbau der Stadt betreffen, und dann solche Probleme, die aus besonderen Anlässen zur Sprache kommen, um gegebenenfalls ausgeschaltet zu werden.

Das Jahr 1926, das nun in den letzten Zügen liegt, begann parteipolitisch mit äußerst heftigen Reibungen, nicht zwischen Magistrat und Versammlung, wie sie in früheren Jahren etwas häufiger zu verzeichnen waren, sondern unter den beiden Lagern, die heute keine so große Kluft mehr zu trennen scheint. Die Zusammenstöße waren damals so hart, daß das Gefüge der Zusammenarbeit zu bersten drohte, bis einsichtsvolle Männer einlenkend eingriffen. Der parlamentarische Krieg, dem Entlassung der Linken bei der Wahl des Versammlungspräsidenten und der Ausschüsse zugrunde lag, endete mit einem regelrechten Waffenstillstand, und erst vor Weihnachten wurde das Kriegsbeil wieder ausgegraben, ohne aber die Festimmung zu beeinträchtigen. Hier war die sozialpolitische bestimmte Stellungnahme der Linkspartei zur Frage der 18. Gehälter das erregende Moment. Sonst hat man recht ruhig beraten, wenn es auch manchmal schwül geworden ist. Zur Zeit des Pilsudski-Putsches hätte es im Stadtparlament gehörig heiß werden können, aber man hatte wohlweislich erst volle vier Wochen nach dem Warschauer Umsturz die Versammlung wieder einberufen, als der niederhämmernde Eindruck etwas verwischt war. Und doch hat der Putsch eine wichtige Parteiveränderung zur Folge gehabt, die als eine kleine Schwächung der Linkenfront betrachtet werden kann. Die Nationale Arbeiterpartei spaltete sich nämlich entsprechend den staatsparteilichen Gruppen in einen Linksfüßler, dem vier Mitglieder fernblieben, und eben die gegnerische Gruppe. Um beim Parteibild zu bleiben, muß auf der anderen Seite festgestellt werden, daß die Nationaldemokraten im Laufe des Jahres nicht immer ein einheitliches Gepräge zeigten und sogenannte Sorgenkinder in ihren Reihen aufwiesen, die von Zeit zu Zeit von ihrem gestrigen Parteiführer über folgerichtige Parteitaktik zu belehren waren. Die Christliche Demokratie kann sich immer noch nicht von den Nationaldemokraten trennen, obwohl die staatlichen Verbände der Partei dem Unionslager ziemlich deutlich abgewinkt haben. Es ist auch deshalb nicht von der Hand zu weisen, daß das nächste Jahr eine Isolierung der äußersten Rechten bringen kann. Die Nationale Arbeiterpartei erhielt einen neuen, sehr eifrigen Vertreter im Stadtparlament Adam, während bei den Sozialdemokraten der Stadtparlamentarische Lurda vorwiegend der Hauptsprecher geübt ist. Parteipolitisch ist die letztgenannte Partei wie früher hauptsächlich sozialpolitisch eingetreten und nahm hier des öfteren Gelegenheit, ihre Wünsche und Forderungen vorzutragen, ohne daß die Angriffe gegen den Magistrat im allgemeinen die gleiche Härte gehabt hätten, wie im Vorjahre, zumal der Festigkeit der ersten Monate nach dem denkwürdigen Zusammenstoß des Führers Sniady mit dem Magistrat nicht mehr so ganz parteipolitische Vorurteile folgten. Die kleine Nationalistische Partei hat auch in diesem Jahre bewiesen, daß sie keine Zwitterpartei ist, die ihren Kopf nach Wind und Sonne dreht.

Parteidemagogie ist das Jahr, abgesehen von den „Grundtagen“, die allerdings ein gut Teil der früheren Demagogie freudigkeit aufwogen, im großen Ganzen nicht so reichhaltig gewesen, wie seine Vorgänger, zumal von den Freunden demagogischer Antriebe der Stadtparlamentarische Budzinski, dem seiner gewürzten Stücken wegen manch einer eigentlich nicht recht gram sein konnte, nach seinem „Pyrrhuszug“ erheblich stiller geworden war und überhaupt von seinem parlamentarischen Draufgängerum eingeblüht zu haben scheint.

Was der Haushalt betrifft, so zieht sich wie ein roter Faden durch die Beratungen fast des ganzen Jahres die Sorge um die Arbeitslosen, denen man in verschiedener Weise zu helfen wohl rechtlich bemüht war, wenn auch die Tätigkeit nicht erschöpfend gewesen ist. Früher standen die städtischen Theater im Brennpunkt der Sorgen der Stadtverwaltung. Nun ist das Samolleschwert, das über der Oper schwebte, in fernere Regionen entzückt.

Besondere Ereignisse, die auch im Stadthaus ihren Widerhall fanden, waren die Silberhochzeiten, zu deren Verhütung in diesem Jahre energische Maßnahmen getroffen worden sind, die folgenreichere Explosion in der Gasanstalt und die Dichtspieltheater-Protestkundgebung, deren Haupt-

angriffspunkt Dr. Niedacz mit seiner angeblichen Unnachgiebigkeit war.

Von wichtigeren Beschlüssen seien ferner, abgesehen von den schon indirekt berührt, erwähnt: 33prozentige Erhöhung des Straßenbahntarifs, der keine weitere mehr folgte, wie überhaupt das Jahr 1926 den bis dahin üblichen Erhöhungen abhold war, Aufnahme einer Arbeitslosenleihe von 3 Millionen, Annahme der acht Punkte zur Linderung der Arbeitslosennot, Steuerermäßigungen in der Haushaltsvorlage, Wiedereröffnung der Städtischen Pfandleihanstalt, Änderung der Namensbezeichnung „Grodzki Botanik“ in „Pari Wilsona“, Beitritt zur Gesellschaft „Poznańska Radio“, Erhöhung der Arbeitslöhne, Übernahme einer Garantie für die Handwerker-Darlehnskasse, Bestätigung des Haushaltsprovisatoriums für das erste Vierteljahr des Jahres 1927, Beschlußfassung über den Rostkubau, Erweiterung des Operationsbereichs der Bank Miasta Poznania (Devisenbank), endgültige Verabschiedung der Frage der Submissionen des Magistrats, Vollgarantie-gewährung für Maschinen zum lange geplanten Müllverbrennungswerk, Änderung der Satzungen des Kaufmanns- und des Gewerbegerichts.

Den Abschluß des alten Jahres bildet eine Sitzung, die in harmonischer Weise verlief und bei all dem sonstigen Parteihader den Grundton der gewissenhaften Arbeit unserer Stadtväter hervorbrachte. Von den bedeutenderen Vorlagen, die gestern erledigt wurden, sind zu nennen die Angelegenheit der Aufnahme einer weiteren Ministerialleihe von 1200 000 z. für das Jahr 1927 zur Linderung der Arbeitslosennot, die sich jetzt in den Wintermonaten wieder mehr spürbar macht, die Übernahme einer Garantie der Aktien-gesellschaft „Aero“ und die Beschlußfassung über die Lokalzuschläge an die städtische Lehrerschaft.

Mit Neujahrswünschen, die an den Stadtpäsidenten, den Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung und die Vertreter der Presse gerichtet waren, schloß der Vorsitzende Hedinger die Jahresabschlussung.

Jahresanfänge.

Die gegenwärtige Zählung der Jahre nach Christi Geburt ist erst seit dem 6. Jahrhundert üblich. Bis dahin wurden die Jahre nach dem Todesjahr des römischen Kaisers Diokletian gezählt. Aber auch nach dem 6. Jahrhundert war der 1. Januar noch nicht einheitlich als Jahresanfang festgelegt. Die päpstliche Kanzlei rechnete bis ins 10. Jahrhundert nach der diokletianischen Zeitrechnung. Das erste Dokument, das ein Datum nach der gegenwärtigen Zeitrechnung trägt, stammt aus dem Jahre 988, fällt also in die Regierungszeit des Papstes Leo VIII. Daneben waren noch andere Zeitrechnungen üblich. Zur Zeit der Karolinger berechnete man die Jahre nach der Regentszeit der jeweiligen Herrscher. Erst unter Ludwig dem Frommen, einem Sohn Karls des Großen, fand die neue Zeitrechnung Eingang. Die erste deutsche Urkunde dieser neuen Zeitrechnung stammt aus dem Jahre 840. Es dauerte also nicht weniger als 300 Jahre, bis die neue Zeitrechnung im christlichen Abendlande Eingang fand, ohne damit allgemein durchgedrungen zu sein. Die Republik Venedig zum Beispiel ließ bis zu ihrem Untergang im Jahre 1797 das Jahr mit dem 1. März beginnen. Vielfach wurde das Jahr mit dem Osterfest begonnen. Da dieses aber als bewegliches Fest von der Frühlingssonnenwende abhängig ist, kam es tatsächlich vor, daß das Jahr fünfunddreißigmal nacheinander verschieden anfangen und folglich auch nicht jedes Jahr so groß wie das andere, sondern einmal länger, das andere mal länger war. Bestimmt nachgewiesen ist diese Erscheinung in Köln und in einigen holländischen Provinzen. In der päpstlichen Kanzlei begann man im 11. und 12. Jahrhundert einige Zeit hindurch das Jahr mit dem 25. März, in Rußland mit dem 1. September, in Frankreich begann das Jahr von 1793 bis 1805 mit dem 1. Oktober. In vielen Ländern ließ man es mit dem 25. Dezember beginnen.

„Wie schütze ich mich vor Kälte?“

Diese Frage bewegt jetzt alle Gemüter! Besonders haben sich ältere Leute hierüber zu orientieren; denn die Jugend, deren Blutumlauf noch gut funktioniert und die immer in Bewegung ist, hat bei normaler Körperentwicklung viel weniger unter Kälteeinflüssen zu leiden, als das Alter. Trotzdem wird es unsere stete Sorge sein, auch die Buben und Mädchen nicht frieren zu lassen und ihnen vor allem durch schadhafte und trockene Schuhe, warme Strümpfe, Reibschuß und sogenannte Mäuschen an den Handgelenken allen möglichen Schutz vor der Kälte zu gewähren. Doch sei man nicht allzu sehr besorgt, wenn das Kind gesund und kräftig entwickelt ist. Besonders gefährlich ist das lange Sitzen an feuchten Mauern und zugigen Fenstern, das lange Stehen in zugigen

Fortwährend werden noch Bestellungen für das „Posener Tageblatt“

für die Monate Januar, Februar und März von allen Postanstalten, unseren Agenturen, sowie von der Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“ entgegengenommen.

Gausfluren, das Hinausgehen der Frauen und Mädchen, wenn das gewaschene Haar noch nicht ganz trocken ist, Körper und Kleidung noch feucht sind. Zugige Türen und Fenster sind durch Filzeinlagen erträglicher zu machen. Das Schlafzimmer werde vor besonders kalten Nächten ein wenig eingeeizt. Wärmflaschen im Bett verweilen oft und kälten, wenn die Wärme entflohen ist. Sehr erwärmend sind Felle, mit denen die leicht kalt werdenenden Gliedmaßen umwickelt werden; rheumatisches und blutarme Leute sollten sich dieses Schuttmittels mehr bedienen, als dies gemeinhin geschieht. Rasse Schuhe sind sogleich auszuziehen, dafür nicht allzusehr angewärmte trockene Schuhe anzuziehen. Filzschuhe erweisen sich als sehr wärmehaltend. Vor dem Hinausgehen an die frische Luft esse, trinke man aber nicht. Ganz vorzügliche Warmhalter sind für die Nacht allerhand Kleidungsstücke (z. B. Mäntel), die breit übers Bett gelegt werden.

Die 3. Allpolnische Mastviehauktion findet vom 1. bis 3. Mai 1927, die Prämierung der Tiere bereits am Sonnabend, 30. April, statt. Nähere Auskunft erteilt die Tierzuchtabteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

Zurückgebliebenen Personalnachrichten. In die Liste der Rechtsanwälte der Appellationsgerichte in Thorn sind eingetragen worden: Die Rechtsanwälte Stanisław Kostka in Stargard und Karol Bilinski in Weibersdorf.

Das Diplom als Forstingenieur erhielt an der hiesigen Universität Adam Władysław Zychowski aus Koszalin, Posen, Tarnopol.

Dienstjubiläum. Der Bibliothekar an der hiesigen Universitätsbibliothek Mari Entres, Zasna 6 wohnhaft, feiert am 1. Januar sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilär trat am 1. Januar 1902 in die damalige Posener Landesbibliothek ein, kam dann in die neu gegründete Kaiser-Wilhelmsbibliothek, in die die erste auing, und wurde nach der politischen Umwälzung in den polnischen Staatsdienst übernommen.

Todesfälle. Am 29. d. Mts. starb im Alter von 60 Jahren der langjährige Propst in Sztutowo, Kazimierz Wiggalski. Am 28. d. Mts. starb im Alter von 54 Jahren der Propst Dr. Leon Kelfa in Kutice, Kreis Pelpin.

Litfassäulenverpachtung. Der Magistrat hat sämtliche Litfassäulen der Stadt Posen an das Büro für Litfassäulenverpachtung in Posen (Büro reklam na słupach miejskich), Władysław Raczkowski, Posen, Rzezypospółnej 9 (fr. Lindenstraße) verpachtet.

Der Ruderklub Reptun-Posen, der bekanntlich am 8. Januar im Apollo-Theater einen Maskenball veranstaltete, bittet uns, alle Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß der Kartenverkauf zum Maskenball nur in dem Konfektengeschäft von J. Stojek, St. Martin, Ecke Gwarna, stattfindet. Auswärtige Vereine und Interessenten können jedoch durch vorherige Einfindung des Betrages von 7 z. für die Karte einschl. Steuer an das Sekretariat des Ruderklubs Reptun-Posen, E. B., Poznań, ul. Czerw. Wielkopolskiej 6, Karten erhalten. Ein Verkauf von Eintrittskarten am Saleingang findet auf keinen Fall statt.

Großfeuer. Am Samstagabend gegen 6 Uhr in Posen (fr. Schönerhäuser) bei Posen beim Wirt Brzyski, dessen Scheune mit der Ernte, Wirtschaftsgebäude, landwirtschaftliche Maschinen und Viehstall ein Raub der Flammen wurden. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Wegen großen Wassermangels mußte man sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken.

Wer sind die Personen? Im Sanatorium für Geistes- kranke in Liege in Belgien befindet sich ein unbekannter 34- bis 35-jähriger Mann, dessen Persönlichkeit zu ermitteln versucht wird. Er ist 1,65 Meter groß, hat ovales Gesicht, hohe Stirn, stark vorgeschobene, gewölbte Oberlippe, dunkles Haar, kleinen blonden Schnurrbart; auf dem linken Handgelenk die Narbe eines K., am linken Unterarm eine Narbe. Mitteilungen werden an die hiesige Kriminalpolizei erbeten, bei der auch ein Lichtbild des Mannes beifügt werden kann. — Am 5. d. Mts. ist bei Gervic, Kreis Plesz, die völlig verweste Leiche eines unbekannten Mannes aus der Weichsel gezogen worden, die schon etwa ein Jahr im Wasser gelegen haben muß. Der Mann war 1,70 Meter groß, kräftig, im Oberkörper fehlte ein Zahn; an Kleidungsstücken fanden sich noch vor Lacke, am Hals ein Stück eines grünen Jacketts, feine graue Hose mit Streifen, eine halbe Weste, in deren einer Tasche sich eine flache goldene Perrenuhr mit der

Rainer Maria Rilke †.

Gestern früh ist, wie ein Telegramm aus Montreux meldet, im Alter von 52 Jahren, nach mehrwöchiger Krankheit, Rainer Maria Rilke gestorben. Rilke wohnte seit mehreren Jahren in Siders, im Kanton Valais, und wollte seit kurzer Zeit zu einem Kuraufenthalt in Montreux.

Mit Rainer Maria Rilke ist der größte und tiefinnigste zeitgenössische Lyriker Deutschlands dahingegangen, in das Land, das er in allen seinen Liedern befang und nach dem er in heißer Lebensliebe, nicht romantischer Schwärmerei, sich sehnte. Wer auch heute diese traurige Botschaft vernahmen mag, er wird sofort wissen, daß hier der Sänger von Frauenliebe und -Leben, daß hier der Dichter frommer Kinderlieder von uns gegangen ist. Wohl heute noch sitzt die junge Welt vor dem Gedicht der leidenschaftlich opfernden Jugend, vor dem „Coronet“, wohl überall lesen und erleben die jungen Mütter, die eben neugeborenes Leben in ihren Armen halten, die „Marienlegende“ — dieses keusche und fromme Gedicht, das sich vor der Heiligkeit des Lebens und des Opfermutes beugt.

Rainer Maria Rilke, dieser zarte und empfindsame deutsche Sohn, der so unendlich süßen Klang in die Welt brachte, ihn verzehrte eine Krankheit, die die Wissenschaft Loukämie nennt. Es ist das der heimtückische Ueberfall der weißen Blutkörperchen über die roten. Dieser Ueberfall endet immer mit dem Tode. Schmerzhaft und voller Reue endete dies Leben. Die besten Ärzte, sie konnten ihm nicht mehr helfen. Auch der Freundschaft und der Liebe heiße Bitte zum Venter der Geschichte zerschlug an dem ehernen Gesetz des Todes. Sein Körper hat sich in seiner Dichtung aufgelöst. Und wohl eines der schönsten Gedichte, sein königliches „Traumgekrönt“, mag die Erinnerungstafel an dieser Stelle bedeuten:

Sollst deine Krone mit Würde tragen,
Nur die Kleinsten macht es klein,
Bettler können dir Bruder sagen,
Und du kannst doch ein König sein.

Ob auch der Stille heiliges Schweigen
Niemals ein stolzer Reiter unterbrach,
Sindes werden sich vor dir steigen,
Seltsame Schwärmer stauen dir nach. . . .

Lage wehen aus leuchtender Sonne
Die deinen Purpur und Smeraldin.
Und in den Händen, Behaut und Wonne,
Biegen die Mächte vor dir auf den Knien. . .

Unsterblichkeit geht um diesen Dichter aus unserer hastenden, unruhigen Zeit. Ein leuchtender Kranz schwebt vom Himmel hernieder. Aber der Mund ist stumm geworden für die Schönheit der Welt. Nur ein kleines Wimmeln an seinem Grabe ist dieser Gruß. Ewig lebendig bleibt das Werk vor Kindern, Jünglingen und Frauen. Und vor allen denen, die das Leben mit Liebe umfassen und mit Opfern segnen.

Houston Stewart Chamberlain †.

Houston Stewart Chamberlain ist nach langer Krankheit am 23. Dezember in Bahrenth gestorben. Im vorigen Jahr haben wir zu seinem 70. Geburtstag gefeiert. Chamberlain ist am 9. September 1855 in Southsea bei Portsmouth als Kind englischer Eltern geboren. Seine Urgroßmutter war deutsche Ursprungs, die Tochter eines Lübecker Kaufmanns, dessen Voretern aus Skandinavien gekommen waren. Seine Jugend verbrachte der fränkische, sehr begabte Knabe meist bei seiner in Versailles lebenden Großmutter. Im Jahre 1870 reiste er mit einer Tante zu einer Kur nach Ems; dort sah er häufig Wilhelm I. und war infolge eines seltsamen Zufalls Augenzeuge der weltberühmten Szene, da der greise König Benedetti abfahren ließ. Die Verührung mit der ersten Mächtigkeit und Würde preussischen Geistes machte auf ihn einen tiefen Eindruck; während des folgenden Krieges stand er leidenschaftlich auf deutscher Seite. Bald darauf erhielt er den ersten deutschen Unterricht bei einem deutschen Hauslehrer. Die wenige drang er in den Geist der fremden Sprache ein; mit fünfzehn Jahren kam eines Wortes Deutsch mächtig, schrieb er später Bücher, die auch stilistisch zu den Meistern der deutschen Sprache gehören. Mit gewöhnlicher Gründlichkeit studierte Chamberlain später in Genu und Wien hauptsächlich Naturwissenschaft, die er als stiller Privatgelehrter weiter zu betreiben gedachte. In seinem 37. Jahre überfiel ihn jedoch, wie er sagt, der „Schreibdämon“, seitdem hat er eine lange Reihe von Werken veröffentlicht. In Deutschland, seiner geistigen Vaterland, nahm er seinen Wohnsitz, nachdem er in Bahrenth die Tochter Richard Wagner's geheiratet hatte, den er die „Gemeine seines Lebens“ genannt hat. Mit geschämtem Mut ertrug er das lange, schwere Leiden, von dem ihn jetzt der Tod erlöst hat.

Chamberlain ist einer der sehr wenigen Nichtdeutschen, auf die das an bestehenden und gewinnenden Neugierigkeiten hinter

manchen anderen Kulturen zurückliegende deutsche Wesen seine Werbestoff voll entfaltet hat. Freilich hielt er sich dabei an die ererbten Anschauungen deutschen Geistes, an Kant, Goethe und Richard Wagner. In einem Rückblick auf seine Werke beschreibt er die Beweggründe und Ziele seines Schaffens: „Was diesen (d. i. Chamberlains) Werken Einheitlichkeit verleiht, ist die Einheit des leitenden Gedankens: nämlich die Ueberzeugung von der überwiegenden Bedeutung der großen Persönlichkeiten — namentlich der großen Persönlichkeiten der nordischen Rasse. Diese Männer sind die Sonne des Menschengeschlechts, sie sind es, die das Leben lebenswert machen, die Schöpfer aller Gedanken, die wir andere nachdenken, die Schöpfer aller Guten, das unsere Herzen heiligt, alles Schönen, das unser Gemüt adelt. Ihnen war der Verfasser leidenschaftlich ergeben; immer hat ihm als Ziel vorgeschwebt, den Leser zu ihnen hinzuführen, ihm Verständnis, Liebe und vor allem Ehrfurcht einzufloßen. Wer diesen Zeitgedanken in seiner Tiefe erfährt hat und darüber nachsinnt, wird entdecken, daß, so bescheiden auch die Gesamtleistung sein mag, ein sehr stolzes Ziel halb unbewußt dem Verfasser vorangeleuchtet hat: die Menschen geistig auf eine höhere Ebene emporzuheben, ihnen Herz und Hirn zu heigern, ihre Urteilskraft zu schärfen und namentlich zu befreien; dies alles durch die befruchtende Berührung mit den edelsten, fähigsten, freiesten Geistern.“

In Chamberlain vereinigen sich Philosoph, Geschichtsforscher, Naturwissenschaftler und Dichter. Sein Lebenswerk ist viel umfritten; selbst sehr temperamentvoll, hat er leidenschaftliche Anhänger und ebenso heftige Gegner gefunden. Er ist einer der großen Anreger, die in vielen Einzelheiten von Fachgelehrten widerlegt werden können, die aber trotz manchen Irrtümern und fragwürdigen Theorien durch die Tiefe ihrer Gedanken und die Wärme ihrer Ueberzeugung einen gewaltigen Einfluß ausüben. Sein bekanntestes Werk sind die „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, das nach Chamberlains Worten aus der „Ueberzeugung von der überlegenen Bedeutung der aus dem Norden Europas stammenden Menschenart“ geboren ist.

Mit dem 1. Januar 1927 habe ich vom Magistrat stolecz nego miasta Poznania

sämtliche Litfassäulen gepachtet

Um den PP Interessenten eine rechtzeitige Rekl me zuzusichern bitte ich höf., sich bis spätestens zum 31. Dezember d. Js. an mein Büro Reklama na słupach miejskich (Büro für Litfassäulenverpachtung) zu wenden.

Władysław Raczkowski, Poznań, Rzezypospółnej 9. II. Tel. 3593. Bürozeit von 9—1 und 3—6. Tel. 3593

Polen und die europäische Rohstahl-gemeinschaft.

Unsere kürzlich geäußerte Vermutung, daß die polnische Hüttenindustrie hinsichtlich der internationalen Kartellvereinbarungen, denen sie bisher ablehnend gegenüberstand, doch wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen haben dürfte, wird durch einige Vorgänge aus den letzten Tagen bestätigt. So hat sich der frühere Handelsminister und jetzige Präsident des polnischen Eisenhüttenvereins Kiedron zu einem Vertreter der „Polonia“ dahin geäußert, daß man den Gedanken des internationalen Eisenkartells an sich schon aufgegriffen habe, aber vorläufig noch nicht offiziell an den Verhandlungstisch treten könne. Wenn er als Grund dafür angab, daß zunächst die inneren Angelegenheiten des polnischen Hüttenvereins geordnet werden müßten, so dachte er dabei wohl zweifellos an die Schwierigkeiten, die sich aus einer neuen Unterteilung der Produktionskontingente auf die ost-oberschlesischen und die kongreßpolnischen Hütten ergeben würden, Schwierigkeiten, wie sie ja seinerzeit auch das Zustandekommen des polnischen Syndikats (namentlich wegen der Haltung der „Huta Bankowa“) solange verzögert haben. Aber zunächst galt es ja, festzustellen, welche Produktionsmengen das große europäische Kartell der südöstlichen Industrie überhaupt und der polnischen im besonderen zu überlassen geeignet sei. Dem Zweck dieser Feststellung hat jedenfalls die inoffizielle Teilnahme einiger Vertreter der kongreßpolnischen Industrie an den Pariser Besprechungen gedient. Nicht eingegangen ist Kiedron bezeichnenderweise auf die ungefähr zur selben Zeit in Wien gepflogenen Verhandlungen mit Vertretern der Hüttenindustrie Österreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei, obwohl gerade in Wien auch die ostoberschlesischen Hütten stark vertreten waren. Es kann kaum bezweifelt werden, daß schon diese Reise nach Wien einen gewissen Umschwung in der bisherigen Einstellung der polnischen Hüttenindustrie bedeutet. Wollte man doch, wie seinerzeit berichtet, zunächst nicht einmal mit den obengenannten Staaten, insbesondere nicht mit der Tschechoslowakei zusammengehen, um die Bedingungen für den Eintritt der ost- und südosteuropäischen Eisenindustrie in das internationale Kartell festzusetzen. Ob die damals bestandenen Befürchtungen inzwischen haben beseitigt werden können, ist noch nicht verbürgt. Aus Mitteilungen der noch kurz vor den Feiertagen aus Wien zurückgekehrten Vertreter der ostoberschlesischen Hütten ist jedenfalls zu entnehmen, daß endgültige Beschlüsse hinsichtlich der europäischen Rohstahl-gemeinschaft nicht gefaßt wurden. Man hat sich zunächst allgemein über Fragen des gegenseitigen territorialen Schutzes (wie er z. B. schon zwischen Polen und der Tschechoslowakei vereinbart worden ist) unterhalten und will demnächst in Warschau oder Kattowitz die Verhandlungen fortsetzen. Entgegen anderen Meldungen ist auch festzustellen, daß die Frage des Beitritts der drei noch außerhalb des Röhrensyndikats stehenden polnischen Hütten (Königs- und Laurahütte, Sosnowicer Röhrenwerke und Huta Bankowa) noch nicht endgültig geregelt ist. Auch hierüber wird man erst im Januar in Berlin oder Paris weitersprechen.

C. Hartwig Sp. A. K., Posen. In der Generalversammlung am 20. d. Mts. wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1925/26 vorgelegt, die mit einer Endsumme von 6 723 734,47 Zł. abschließt und einen Reingewinn von 151 786,20 Zł. ausweist. Von dem Reingewinn werden als Dividende und Superdividende 6% gleich 3 Zł. auf die 50-Zł-Aktie verteilt. Auf neue Rechnung werden 10 786,20 Zł. vorgetragen.

Dr. Roman May, Posen. In der Generalversammlung am 23. d. Mts. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr vom 1. November 1925 bis 31. Oktober 1926 vorgelegt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Firma 51% des Aktienpakets der Hutterbrauerei in Posen erworben hat. In Danzig wurde eine neue Filiale eröffnet, von deren Anlagekapital die Firma 60% besitzt. Die Bilanz schließt mit einer Summe von 18 490 973,96 Zł. ab und weist einen Reingewinn von 901 791,25 Zł. aus. Als Dividende werden 12% oder 6 Zł. auf die 50-Zł-Aktie verteilt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Stadtpräsident Ratajski, zum stellvertretenden Vorsitzenden J. Paczkowski, ferner die Herren: Dr. K. Bajonowski, St. Broecker, Z. Chrzanowski, Dr. K. Hacia, M. Kratochwill, Prof. Dr. R. Paczkowski, Carl L. Zoltowski und Direktor Z. Miss.

R. Barcikowski, Posen. In der Generalversammlung am 22. d. Mts. wurde der Abschluß für 1924/25 und 1925/26 vorgelegt. Der Geschäftsbericht spricht von einem günstigen Verlauf des Geschäftsjahres. Der Umsatz betrug 2 900 000 Zł., davon 500 000 Zł. aus eigener Herstellung. Die eigene Herstellung hat sich im Vergleich zum Vorjahre bedeutend erhöht. Eine Reihe neuer Präparate wurden auf den Markt gebracht. Durch die Vergrößerung der Fabrik wurde die Anzahl der Arbeiter beträchtlich vergrößert; sie betrug am Ende des Geschäftsjahres 180 gegenüber 130 zum Beginn. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden durch die Firma der Aktienanteil der Gesellschaft „Medycyny“ und die Fabrik „Mederbe“ erworben. Der Reingewinn aus dem Geschäftsjahr 1924/25 beträgt 72 679,31 Zł. und für das Geschäftsjahr 1925/26 29 539,31 Zł. An Dividende werden 12% gleich 24 Groschen je Aktie verteilt. In der Generalversammlung wurde ferner ein neues Statut in polnischer Sprache angenommen, das das alte teilweise noch deutsch abgefaßt war.

Die Einschränkung der Banken. Wie wir bereits mitteilten, müssen am 1. Januar 1927 alle Banken, die weniger als eine Million Złoty eigenes Kapital besitzen, ihre Tätigkeit einstellen. Die „A. W.“ meldet hierzu noch folgendes: Solche Banken haben wir ungefähr 30. Die Auflösung finanziell schwacher Banken dauert an. Von insgesamt 80 Banken verfügen nur noch etwas mehr als 10 über größeres Kapital und nur 8 von ihnen besitzen rein polnisches Kapital.

Das endgültige polnische Ernteergebnis. Das Statistische Hauptamt gibt bekannt, daß nach den endgültigen Erhebungen die Ernte der Hauptgetreidesorten in Polen im Jahre 1926 folgendes Bild gibt: Durchschnittlicher Ertrag von einem Hektar in Doppelzelter: Weizen 11,6, Roggen 10,4, Gerste 12,6, Hafer 11,7. Der Gesamtsertrag der obengenannten Landesprodukte beträgt: Weizen 12 813 002 dz, Roggen 50 114 300 dz, Gerste 15 546 000 und Hafer 30 497 700 dz. Diese Ziffern sind kleiner als die provisorischen Zahlen, da man erst während des Dreschens sich genau über den Ertrag der Getreidearten orientieren konnte. Gleichzeitig sind bei diesen Berechnungen die durch Hochwasser erlittenen Schäden berücksichtigt worden. Im Vergleich zum Vorjahr 1924/25 beläuft sich die Ernte 1926/26 auf 81,3 Prozent bei Weizen, 76,7 Prozent bei Roggen, 92,7 bei Gerste und 92,1 Prozent bei Hafer. Im Verhältnis zu dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre sind dies bei Weizen 106,9 Prozent, bei Roggen 97,8, bei Gerste 109,6 und bei Hafer 109,0 Prozent, und im Vergleich zu den letzten fünf Jahren vor dem Kriege bei Weizen 76,3 Prozent, bei Roggen 87,7, bei Gerste 104,4 und bei Hafer 108,4 Prozent.

Die diesjährige jugoslawische Hopfenernte, die zu Anfang September mit etwa 60 000 Zentner beziffert wurde, ist im Endergebnis doch größer geworden, als man erwartet hatte. Ein Beweis dafür sind die soeben bekanntgegebenen Ausfuhrdaten, wonach in der neuen Saison schon insgesamt rund 63 000 Zentner exportiert werden konnten. Der größte Prozentsatz davon entfällt auf die Tschechoslowakei, die rund 31 000 Zentner i. W. v. 117,2 Mill. Dinar importierte. An zweiter Stelle steht Deutschland mit rund 22 700 Zentner i. W. v. 88,3 Mill. Dinar. Obwohl der Hopfenbau an sich lohnend ist, bestehen doch in Jugoslawien erhebliche Hindernisse insofern, als große Aufwendungen für die Plantagen gemacht werden müssen, bis sie ertragsfähig werden (zirka 15—20 000 Dinar je Katastraljoch, das sind etwa 1125

bis 1500 Reichsmark je 0,57 Hektar). Auf den Mangel an Investitionskapital ist es vielleicht auch zurückzuführen, wenn die Hopfenplanzen den Anbau nicht in der rationellen Weise betreiben bzw. betreiben können, wie er von den Vereinigungen, die sich um die Erweiterung des Anbaues bemühen, gewünscht wird. Die große Gefahr, die darin liegt, ist natürlich, daß der jugoslawische Hopfen sich auf die Dauer auf dem Weltmarkt nicht behaupten können.

Die rumänischen Herbstsaaten sind, wie die in den letzten Tagen aus allen Teilen des Landes eingetroffenen Berichte feststellen, allgemein gut entwickelt. Das relativ warme Wetter und der Regen haben die Saaten sehr günstig beeinflusst.

Für die Revision der polnischen Transporttarife ist unter Vorsitz eines Eisenbahnrates eine besondere Kommission eingesetzt worden, die aber keine Beschlüsse zu fassen, sondern nur Material vorzubereiten hat.

Märkte.

Getreide. Warschau, 29. Dezember. Für 100 kg franko Verladestation wurde gezahlt: Roggen 116—117 d. holl 40,50, Weizen 126—127 f. holl 52—52,50, guter Hafer 31, Braugerste 35, Grützgerste 30.

Krakau, 29. Dezember. Preise für 100 kg Domänenweizen 54,50—55,50, roter inländischer 53,50—54,50, Roggen (67—68) 42—43, Domänenhafer 32—33, Grützgerste 34—35.

Leipzig, 29. Dezember. Bei leichter niedrigster Tendenz wurde notiert: Domänenweizen 50,50—51,50, Sammelweizen 48—49, Roggen 675 g 36—37,50, Roggen 690 g 37,50, Buchweizen 32,50—33,50, Futterbuchweizen 30,50—31. Der Rest der Preise ist unverändert.

Hamburg, 29. Dezember. Notierungen für Auslandsgetreide cif Hamburg in hfl. für 100 kg. Weizen: Manitoba I per Januar 15,80, II Januar 15,45, III Januar 15, Rosafe Februar 79 kg 13,95, März 13,85, Barusso Februar 13,85, März 13,75, Hardwinter II Januar 15,36, Amber Durum Januar 15,95, Mixed Durum Januar 15,55, Gerste: donaurussische per Januar 10,30, La Plata bis Februar 72 kg 12,15, Roggen: Western Rey II Januar 11,90, südrussischer Dezember 11,75, Mais: La Plata loco 18,35, La Plata Dezember 8,05, Januar-Februar 7,90, Hafer: Unclipped Plata Februar-März 46—47 kg 8,25, Clipped Plata 51—52 kg Februar-März 8,55, Weizenkleie Plac März-April 108, Bran März-April 115, Leinsamen: La Plata Februar 17,15, März 17,15.

Berlin, 30. Dezbr. (R.) Getreide- und Olsaaten für 1000 kg. sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 264,00—267,00 Dezember 292—293, März 284—283,50 Mai 282,5—282. Roggen: märk. 232—237, Dezember 253—251,50 März 247—246,50, Ma. 48—247,75, Gerste: Sommerg. 217—245, Futter-u. Wintergerste 192—205, Hafer: märk. 176—186, Dez. 192,00, Mai 203, Mais: loco Berlin: 193—195 Weizenmehl: tr. Berlin: 34,75—37,75, Roggenmehl: tranko Berlin: 32,75—34,25, Weizenkleie: tranko Berlin: 13,25—13,50, Roggenkleie: fr. Berlin: 12—12,25, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriarbsen: 51—61, kleine Speiseerbsen 31—33, Futtererbsen 21—24, Pelusken 20—22,00, Ackerbohnen 21,00—22,00, Linsen 22—24, Lupinen bl. 13,5—14,5 Lupinen gelb 14,50—15,00, Geraden: neue 21,5—24, Rapskuchen 16,40—16,50, Leinkuchen 20,80—21,20, Flockenschnittel 9,8—10, Sojasechrot 9,1—19,8 Kartoffelflocken 29,00—29,40. — Tendenz: für Weizen behauptet Roggen stetig, Gerste still, Hafer still, Mais ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 30. Dezember. (R.) Die argentinischen Offerten lauteten um 5—10 Guldenzents höher und damit stand auch die etwas festere Eröffnung des Marktes im Zusammenhang. Hier konnten sich die Lieferungspreise für Weizen nur um ½ Mk. befestigen. Prompte Ware, die nicht sehr reichlich offeriert war, fand zu gestrigen Preisen Unterkauf. Von Roggenandienungsscheinen ist der größte Teil als kontraktlich erklärt worden und wurde mit 1 Mark schwächer notiert. Spätere Sichten sind erneut befestigt. Waggon- und Kahnware ist noch immer gering angeboten und wird zu unveränderten Preisen aufgegeben. Weizen- und Roggenmehl sind bei unveränderten Forderungen ausreichend angeboten, aber weiter ohne Geschäft. In Gerste und Hafer zeigt sich die Situation wenig verändert.

Chicago, 28. Dezember. Notierungen in Cents für 1 bush. Terminpreise: Weizen: per Dezember 136½, Mai 138½, Juli 130, Mais: Dezember 70, Mai 79½, Juli 83, Hafer: Dezember 45, Mai 48½, Juli 47, Roggen: Dezember 94½, Mai 99½, Juli 97. Preise loco: Weizen: Redwinter II 137½, Hardwinter II 142½, Hardwinter III 132, Mais: gelb II 74½, weiß II 71½, gemischt II 73, weißer Hafer II 60, Malting-Gerste 60—78.

Kartoffelnotierungen. Berlin 30. Dezember. (R.) Industriekartoffeln 3,60—4,00, weiße 2,70—3,0, rote 3,20—3,60, gelbfleischige 3,40—3,70, Fabrikkartoffeln 15—16 Pfg. pro Stärkeprozent.

Metalle. Warschau, 29. Dezember. Das Handelshaus A. Gerner notiert folgende Preise für 1 kg: Altkupfer 2,40, Messing 1,70, Rotguss 2,10, Zink 0,90—0,95.

Berlin, 29. Dezember. Amtliche Notierungen in RM. für 1 kg: Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 129¼, Orig.-Hüttenrohziele (im fr. Verkehr) 0,66—0,66¾, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0,60—0,61, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2,10, Reinnickel 98—99% 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,10—1,15, Silber zirka 0,900 in Barren 74—75 RM. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2,80 bis 2,82, Platin im fr. Verkehr 13—15½ für 1 Gramm.

Amtliche Notierungen in Pfd. Sterl. für 1 Tonne. Kupfer Standard per Kasse 56½—56½.

Baumwolle. Bremen, 29. Dezember. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 13,97, Januar 13,50 bis 13,49—13,50, März 13,83—13,79—13,80, Mai 14,03—13,97, Juli 14,18—14,14, Oktober 14,32—14,28. Die Tendenz ist fest.

Vieh und Fleisch. Wilna, 29. Dezember. Preise für 1 kg: Rindfleisch 1,70—1,90, Kalbfleisch 1,80—2, Hammelfleisch 2 bis 2,20, Schweinefleisch 2,50—2,70, Inlandsspeck I. Sorte 3,80—4, II. Sorte 3,20—3,60, Schweineschmalz 4,50—4,80.

Chicago, 28. Dezember. Schlusßbörsen in Cts. für 1 lb. Schmalz loco 12,32½, Dezember 12,30, Januar 12,37½, März 12,55, Mai 12,65. Die Tendenz ist fest. Leichte Schweine Mindestpreis 11,40, Höchstpreis 12,00, schwere Schweine Mindestpreis 11,50, Höchstpreis 11,95. Die Zufuhr nach Chicago betrug 37 000, nach dem Westen 105 000.

Börsen.

Devisenparitäten am 30. Dezember.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9,05, Danzig 9,04.
Reichsmark: Warschau 2,456, Berlin 2,15,17.
Danz. Gulden: Warschau 176,30, Danzig 176,59.
Goldzloty: 1,7366 Zł.
Ostdevisen. Berlin, 30. Dez. 2% nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 355—46 595, Große Polen 46,11—46,59 Kleine Polen 46,01—46,49. 100 Rmk. = 214,62—215,73.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 30. Dezbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8,95 Zł., Devisen 3,98 Zł. 1 engl. Pfund 43,59 Zł., 100 Schweizer Franken 173,30 Zł., 100 franz. Franken 35,43 Zł., 100 Reichsmark 213,57 Zł., Belg. Franken —, Zł. und 100 Danz. Gulden 172,98 Zł.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 30. Dezember. vormittags 12¼ Uhr. (R.) Die Börse zeigte heute bei stillem Geschäft und uneinheitlicher Kursbildung vielfach Abschwächungen bis zu 2 Prozent. Trotzdem bleibt aber die Grundstimmung widerstandsfähig. Kaliwerte fest infolge des deutsch-französischen Kaliabkommens. Chemische Werte zunächst meist etwas höher, Sarotti 5 Prozent höher. Die Tendenz ist uneinheitlich.

Posener Börse.

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
3½% u. 4% Kriegs-pfandbriefe	—	33,00	C. Hartwig (50 Zł.)	4,0	4,00
4% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel	1,00	—	Luban (1000 Mk.)	120,00	—
8 do. listy poz. ziem.	—	—	Dr. R. May 1000 Zł.	—	1,50
Kredyt	1,95	6,95	Mlyn Ziem. (1000 Mk.)	1,25	—
6% listy zboz. Pozn.	—	—	Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	0,65	1,6
Ziemstwa Kredyt...	17,10	—	Piotno (1000 Mk.)	0,10	—
5% Poz. konwers.	—	—	Unja (12 Zł.)	3,00	—
Bk. Kw. Pot. (1000 Mk.)	4,00	—	Wagon Ostrowo (1000 Mk.)	4,00	—
Arkona (1000 Mk.)	1,20	—	Wytown. Chemiczna (1000 Mk.)	0,65	0,60
Brow. Krotoszyński (30 Zł.)	16,30	—	Pozn. Sp. Drzewna 1000 Mk.	—	0,50
Cegiński (50 Zł.)	14,00	—	Red Browary Grodz. 1000 Mk.	1,85	—
Centr. Rohn. (1000 Mk.)	75	—			
Herzlit.-Vikt. (50 Zł.)	4,00	2,0			
	23,00	—			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
Amsterdam	61,1	61,15	aria	35,80	5,30
Berlin *	214,56	—	rag	26,7	25,7
London	43,79	43,79	Vien	—	7,46
Neuyork	1,00	9,00	Z rich	174,4	174,55

*) über London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
3% u. 4% Konwers.	—	6,50	W. T. F. Cukru	2,87	2,87
5% Poz. do ar	47,00	8,00	Firley	26,50	26,50
10 Poz. do ar	—	82,00	Lazy	0,15	—
10 Poz. do ar S.	93,00	3,50	Vysoka	3,70	3,15
Bank Polski (o. Kup.)	83,50	84,00	Przewo	0,42	—
Bank Dysk.	10,00	10,00	W. T. K. Wegiel	72,00	70,00
B. Hand. W.	—	—	Pol. Nafta	0,50	0,20
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Wzren. Naft.	—	—
Bank Malopolski	—	—	Nobel	2,15	2,1
Bank Przem. Polski	—	0,15	Cegiński	14,25	13,50
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	2,05	—
Poliski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	16,00	16,00
Bank Przem. Lwow	0,11	0,11	Modrzew	1,65	3,65
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	94,00	94,00
Bank Tow. Spoldz.	90,00	90,00	Ortwein	—	—
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie	3,85	8,40
Bk. Zachodni	1,40	1,35	Parowozv	—	0,27
Bank Z. Kred.	—	—	Polsk o. K. 1925	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1,50	5,60	Rohn	0,80	0,70
Bank Zw. Sp. Zar.	5,60	—	Rudski	1,08	1,05
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Zgierz	—	—	Ursus	—	1,05
Cerata	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Sole Potas	—	5,75	Zeleniewski	11,25	11,25
Grodzisk	—	—	Zjedn. Maszyny	—	—
Kijewski	0,18	0,18	Konopie	—	—
Puls	—	—	Piotno	—	—
Spies	—	—	Zawiercie	13,75	—
Strem	—	—	Zyrdow	10,4	10,10
Elekt. w Dabr.	—	—	Borkowski	1,00	1,18
Elektryczność	—	—	Jablkowsky	0,11	0,11
Pol. Row. Elektr.	—	—	Syndykac	1,35	—
Starachowice	2,04	2,06	Tkanina	—	—
Brown Boveri	1,50	—	Haberbusz	70,00	69,00
Sila Swiatlo	20,00	21,50	Spirytus	1,65	—
Chodorow	98,00	98,00	Pol. Lwyd	—	—
Czersk	0,30	—	Zegluga	0,11	0,11
Czestobice	—	—	Majewski	—	—
Goslawice	—	—	Mirkow	—	—
Michalow	—	—	Mlynotownia	0,70	—
Ostrowite	0,80	—	Lombard	—	—
	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Devisen:	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
London	43,79	43,79	Berlin	122,447	122,753
Neuyork	—	—	Warschau	56,85	57,00
				56,93	57,05
Noten:					
London	24,995	24,995	Berlin	—	—
Neuyork	5,1372	—	Polen	56,88	57,02
	—5,1503	—		122,597	122,903
				56,88	57,04

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	30. 12.	29. 12.	Devisen (Geldk.)	30. 12.	29. 12.
London	20,384	20,332	Kopenhagen	112,09	111,79
Neuyork	4,20	4,189	Oslo	106,17	106,04
Rio de Janeiro	0,498	0,499	Paris	16,64	16,60
Amsterdam	168,01	167,72	Prag	12,432	12,409
Brüssel (100 Belg.)	58,43	58,31	Schweis	31,16	31,085
Danzig	81,50	81,40	Bulgarien	3,34	3,032
Helsingfors	10,56	10,545	Stockholm	112,21	112,10
Italien	18,96	18,79	Budapest (100 P.)	73,4	5,86
Jugoslawien	7,407	7,397	Wien	59,26	59,17

(Anfangskurse)

R.) Effekten:	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
5% Deutsche Anl.	0,79	0,8	Farbenindustrie	325	318 ³ / ₄
Allg. Dsch. Eisenb.	98	98	Oberschl. Koks	147 ⁷ / ₈	144 ⁷ / ₈
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	101 ¹ / ₂	99
Hapag	170 ¹ / ₂	167 ⁵ / ₈	A. B. G.	168 ⁷ / ₈	167 ⁷ / ₈
Nordd. Lloyd	167 ⁷ / ₈	164 ³ / ₄	Bergmann	165	164,5
Berl. Handelsges.	273	275 ¹ / ₄	Schuckert	168 ¹ / ₂	167,5
Comm. u. Privatk.	223,5	220 ¹ / ₄	Siemens Halske	207 ⁷ / ₈	204,5
Darmst. u. Nat. Bk.	261,5	265	Linke Hoffmann	83 ⁵ / ₈	83
Dtsch. Bk.	190	190	Adler-Werke	114	112
Dise. Cm.	178 ¹ / ₂	178,5	Daimler	86 ³ / ₈	86
Dresdener Bank	173 ³ / ₄	172 ⁷ / ₈	Gebr. Körting	109,5	110
Reichsbank	166	163 ⁷ / ₈	Motoren Deutz	68,5	69
Geisenkirchener	181,5	184,5	Orenstein & Koppel	136 ³ / ₄	136 ³ / ₄
Harp. Bgb.	195 ¹ / ₂	198,5	Deutsche Kabelw.	115 ¹ / ₄	115,5
Hoesch	178 ¹ / ₂	178,5	Deuts. Eisenh.	92 ¹ / ₂	91
Hohenlohe	24 ¹ / ₄	24 ³ / ₄	Metallbank	180 ³ / ₈	179
Ses. Bgl.	260 ³ / ₄	260	Stettiner Vulkan	72 ¹ / ₂	73 ³ / ₄
Höckner-Werke	158 ¹ / ₂	153 ³ / ₄	Deutsche Wolle	63	65 ⁷ / ₈
Saurhütte	82	84 ³ / ₈	Schles. Textil	65 ¹ / ₈	61 ⁷ / ₈
Böschl. Eisenb.	122	121	Stettiner Pap.	179	177,5
Hönix	138 ⁵ / ₈	138	Ostwerke	245	244 ¹ / ₂
Wombacher	—	—	Conti Kautschuk	111	111 ⁸ / ₄
Schles. Zink	133 ¹ / ₂	133	Sarotti	174 ¹ / ₄	169
Dtsch. Kali	129 ¹ / ₂	129	Schulth. Pt.	300	294
Dynamit Nobel	159 ¹ / ₂	154	Deutsch. Erdöl	188 ³ / ₄	186

Der Protosböhner ist da!

Preis 400.— Zlp.

Auch von Kindern zu bedienen;
höchste Lebensdauer!



Zum Reinigen und Polieren von Linoleum, Parkett und gestrichenen Fußböden. Zum Waschen und Scheuern von Stein-, Holz- und Kunstfußböden. Gut gefettete Motorenkugellager mit Dauerschmierung, daher jede Wartung überflüssig.

Stromverbrauch pro halbe Stunde 5 Groschen.

Verlangen Sie kostenlose Vorführung! Erhältlich bei

SIEMENS" Sp. z o. odp.
Poznań, Fredry 12. Bydgoszcz, Dworcowa 61.

Anna Ueckert
Paul Bergemann
Verlobte.

Weihnachten 1926

z. Z. Sägemerk Kölzig in d. Neumark. Göhren

Plötzlich und unerwartet starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Emil Richter

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Frau Bertha Richter, geb. Jahn.

Beerdigung findet am 1. Januar 1927 von der Leichenhalle des Lufasfriedhofes 3 Uhr nachm. statt.

C. Koffer * Poznań

ul. Wenecjańska 7. Telefon 3989.

Malerleitern, Wirtschaftsleitern,
Schiebeleitern

Ia, preiswert, solide und dauerhaft.

Geschäftsgrundstück in Tirschtiegel

mit reichlicher Lagerfläche und freier Dreizimmerwohnung unter günstigen Bedingungen

sofort zu verkaufen.

Anfragen an

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft
e. G. m. b. H., Meseritz.

Habe größeren Posten gute, gesunde, zum Teil geschälte

Riefen-Kloben

von 14 bis 45 cm Spaltfläche abzugeben. Offerten unter 2677 an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Verkaufe schweren, gängigen, hellbraunen

holsteiner Hengst

159/167 cm groß, 185 Brustumfang, 21 cm Nieren, geb. 5. 12. 24. Rückenlosen Stammbaum. Eltern importiert.

Uhle Gorzewo bei Ryezywól, pow. Oborniki.

Gebte braune 5 jährige

Stichelh.-Jagdhündin,
eingetragen im Dt. H. St., da keine Beschäftigung für diese, in gute Hände preiswert ab.

Bischof, Olszewo bei Rakó.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich und unerwartet am 22. d. Mts. meine herzensgute Gattin, unsere liebe Tochter, Schwiebertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Selma Weigert,
geb. Ruscchewy

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Karl Weigert.

Die Beisetzung hat in Liegnitz stattgefunden.

**Lodenmäntel
Lodenpelerinen**
aus bestem wasserdichten Strichloden.
Winterjoppen

aus erprobten strapazierfähigen Qualitäten,
alles eigene Konfektion in bester Ausführung.

Neuheiten der Saison

für elegante Herrengarderobe nach Maß,
reichhaltige Stoffauswahl erstklassiger Fabrikate
empfiehlt

Ernst Ostwaldt, Poznań
plac Wolności 17.

Modemagazin für Herren
Uniformen Militär-Effekten

Gegründet 1850 Fernruf 3907.
Pelze. Pelzumarbeitungen.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ausführung von Maschinenreparaturen
Feinmechanik

Schweisserei Dreherei
Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge, für Pappscheren, Blechscheren
und Messer von Hobelmaschinen usw.

Instandsetzung von Druckerei-Maschinen,
Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Strebf. Landw. in den 30ern wünscht Einheirat in

Landwirts- schaft oder vermög. Dame

zwecks Heirat

kennen zu lernen. Off. u. R. G. 2684 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

2-3 Büroräume

für die Dauer von ca. 3 Monaten in der Nähe des Platzes
Nowomiejski per sof. gef. Ang. u. 2677 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Arbeitsmarkt

Automobilfabrik

sucht

Hochschulingenieur

zum ehesten Eintritt. Verlangt wird: guter Kaufmann
repräsentationsfähig, Platzkenntnisse in früh. Provinz
Posen und Pommern. Offerte und Curriculum vitae an

Tow. Rekl. Miedz. j. r. Rudolf Mosse,
Warszawa, Marszałkowska 124 unt. 11704 erb.

Energ., verh. Lentevogt

auf Pohn und Deputat, deutsch- und polnischsprechend, findet
zum 1. 4. 27 Stellung auf **Dominium Łachmicowice,**
poczta Włostowo, pow. Gierzno.

Junges, intelligentes **Fräulein,** der poln. und deutschen
Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der Buchführ. bew.,

sucht Stellung

auf einem Gute oder Stadt, als **Gesellschafterin, Er-
zieherin, Sekretärin,** ev. als **Stütze der Hausfrau.**
Offerten an **M. Bonif. Łódź, Wolczańska Nr. 98.**

**Kartoffel-Dampf- und
Lupinen-Entbitterungs-Anlagen**

Kartoffel-Dämpfer

Kochkessel, Kartoffelquetschen

liefert als Spezialität

Woldemar Günter, Poznań

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Öle u. Fette.

Tel. 152-25 Sew. Miezyskie 20

**„Prosit
Neujahr“**

meinen geehrten

Gästen, Freunden u. Gönnern

wünscht

Adolf Boes **nebst Frau**

Cukiernia Poznańska.

Poznań, plac śm. Krzyski 2.

Ein.

frohes neues Jahr

wünschen unseren geehrten

Kunden und Gästen

Hoffmann & Skowroński

Conditorei und Café.

Poznań, ul. Wielka 15.

Unsere Geschäftsräume

sind am **31. Dezember 1926** von
vorm. 11 Uhr ab für den Verkehr
mit dem Publikum

geschlossen.

Kreditverein

Sp. z o. o.

Poznań, św. Marcin 59

Telephon 2511.

Verband

für Handel u. Gewerbe

Stow. zap. Telephon 1536.

Poznań, ul. Skośna 8.

Radio! 50% billiger!

4 Lampenempfänger

Dr. Nesper im Eigen-

schrant 200 zł.

im Mahagonischrant 225 zł.

Teile zum 3-Lampen-

Empfänger 75 zł.

Teile zum 4-Lampen-

Empfänger 100 zł.

Kopfhörer von 12 zł. ab

Dr. Nesper-Hörer 19 zł.

Dr. Nesper-Luftantennen

(Ersatz f. Hochant.) 30-38 zł.

Laufsprecher von 25 zł. an

Außerdem Reico und Tele-

funten-Empfänger.

Fa. Greif, Fr. Ratajczaka 13.

Telephon 2616.

Herrenpelze:

Sportpelze v. 150z an Gehpelze

v. 250 zł an, große Auswahl.

Hankiewicz, Poznań,

Wielkie Garbary 40 II. Ebg.

**Poln. Sprachkurse
für Deutsche**

(Starbowa 5 II. Etg.) geleit.
Anfänger und Vorgehritt. er-
staatl. gepr. Gym.-Prof. An-
meldungen und Auskünfte da-
selbst täglich 6-7 Uhr.

Frisch geschossene

Waldhasen

(Rücken
Keulen
Läufe)

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań

ulica Gwarna 13.

**Führer durch Posen
und Umgebung**
in
neuer
Auflage

mit reichem Bildschmuck und einem Stadtplan
Preis 3 zł.

Herausgegeben im Auftrage der
Historischen Gesellschaft in Posen.

Aus dem Inhalt:

Führung durch Posen an der Hand der bau-
lichen Denkmäler, Museen, Kunstsammlungen
und Gärten.

Die Posener Messe:

Die wichtigsten Behörden, Bevölkerung,
Geistiges Leben, Autobus- und Straßenbahn-
linien, Straßenverzeichnis mit Planquadrat,
Ausflüge, Hotels und Speisehäuser.

Der Führer ist zu beziehen durch die hiesigen
Buchhandlungen und unmittelbar vom Verlage

Drukarnia Concordia Sp.
Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.